



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 25. Eilffte Einred/ Daß etliche Ordensleuth nit wol vnd frömblich
Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

lichen Rath gemeinlich zu ihrer wolsahrt verhengt werden.
 Wann Gott bißweilen sie laßt fallen/dardurch etwa in ihrem
 herzen die Hoffart des Gemüts / die vorher gangen/gehailt
 werde / wies dem H. Apostel Peter widerfahren. Künden also
 warhafftig vnd mit freuden sagen/was geschriben steht: Der
 gürtige Herr wirdt allen gnädig seyn / die auß gankem ihrem
 herzen suchen Gott den Herrn ihrer Väter/vnd wirds ihnen
 nit zumessen/das sie zu wenig gehalliget seind.

mainglich vß
 Gott zu ihrer
 wolsahrt ver-
 hengt.

2. paral. cap. 30.

Die eilffte Einred/

Daß etliche Ordensleuth nit wol vnd frömblich leben.

Cap. XXV.

Gemain ist auch dise Klag des gaisst-
 lichen Ordensstands / wegen der mängel oder ü-
 bertretungen deren/die sich eintwederß im gaisst-
 lichen Ordensstand übel haltē/oder welches noch
 ärger/denselben gang vnd gar verlassen/vnnd weils die Hand
 einmal an Pflug gelegt / nachmals widerumben hindersich
 sehen vnd austretten.

Gesezt aber deme seye also / jedoch ist nichts vnbillichers/
 als von etlicher weniger gebrechlichkeit wegen/ eintwederß alle
 Ordensleuth so vnsträfflich/oder den gaisst: Ordensstand/wel-
 cher an ihm selbs hailig/schelten vnd tadlen wollen.

Dises ist erstens wahr / das vil eben auß denen auffla-
 gen / welche wider die gaisstliche Ordenspersonen hin vnnd
 wider

Diß Abelnach-
reden der Or-
dens seind ist
gemeinlich
vunwarhaft.

Epist. 156.

wider außgestossen werden / vnwarhaft vnd boßhaftig
weiß erdichtet seyn / auch auß antreiben des bösen Feindes her-
kommen / damit er das ansehen der Diener Gottes / die er
sime zuwider seyn empfindet / so vil möglich / vernichte vnd ver-
ächtlich mache. **Dann was soll es wunder seyn**
(spricht Augustinus) wann die Menschen den Diener
Gottes übel nachreden? vnd dies nit künden verführend daß
sie ihr gut Lob vnd stehn zuerunglimpfen / weils Gott selbst
vnd ihren Herrn nit vnderlassen täglich zulästern / auch ihnen
mißfällt / was er auß gerechtem vnd verborgnem Vrihail
der ihren willen verhenget?

Die klainste
Sünden wer-
den an den Or-
denspersonen
gespürt / wege
des Stands
würdigkeit.

Nachmals ist ein andere vrsach / dann die schöne vnd wür-
digkeit des gaislichen Ordensstands machet / daß man auch
an ihnen den aller schlechtesten mangel spüret / wie an einem
köstlichen Klaidt / oder weissen Thuch die wenigste vnsauber-
keit oder klaineste macul warnimbt / vnd für ein grossen übel-
stand haltet. Daß man aber im groben Thuch / auch der gros-
sen maculen nit warnimbt / ist nit das die vrsach / daß sie nit grö-
ser seyn / sonder weils so grob vnd vngeschaffen / daß die vnsau-
berkeit nit gesehen wirdt. Also bleiben auch im weltli-
chen stand / gar vil vnd über auß grosse mängel vngemerck
verschwiget / dann solches nichts neues / sonder tägliches
ist. Im gaislichen Ordensstand aber werden auch die wenig-
ste vermerck / vnd gar leichtlich gesehen.

Concl. Mon.
cap. 7.

Hierher reumet sich wol der Spruch des H. Basilij: Es
haben die weltliche Menschen weiß nit was für einen wech-
oder mainung von den gais: Ordensleuthen geschöpffe gleich
als hetten sambt dem stand / auch ihr Natur verändert / vnd ein
andere die ganz vnd gar der andern Menschlichen vngleich
angenommen / ja auch sich so grob vnd parreylich gegen den
Dien

uern Gottes erzäigen / gleich als hetten weder Fleisch noch Leib / vnd daher wenig Speiß / oder gar keiner sich gebrauchen sollen / wans einen sehen essen nur zur notwendigen vnderhaltung des Leibs / alß bald fahens an ihn zuschmähen vnd zu lästern / vnd wans ihren freuel vnd mutwillen mit stumpffieren von einem auff den andern / vnd jeden insonderheit volbrachte / alß dan müßens erst von ihnen samentlich als Schlämer / Praßer vnd Fresser außgerufft werden / vnd gedencen nit / wann sie täglich scheinbarlich leben oder Panctatieren / vnd zwar im Tag offtermals / auch mit vil Fleisch vnd Wein sich anfüllen / daß nichts desto weniger zum Tisch eylen wie die Hundt / welche nach langem hunger / von der Ketten abgelassen werden.

Dun aber gefekt / daß bey den gaisstlichen Ordenspersonen auch bißweilen etliche laster vnd mängel eingeschlichen / andere seyen auch vom gaisstlichen Ordenstand gar außgetreten / vnd nach etwann abfallen / soll man darumben den Naht gaisstlich zuwerden nit gar verachten / noch den ganken gaisstlichen Ordenstand / noch dergleichen Faulenger vrtheilen. In Psal. 134. Bid dise so den gaisst: Ordenspersonē solches sūrgeworfen / sagt gar weißlich der H. Augusti: Ja wir haben dergleichen auch gesehen / gehet aber darumbē nit zu grund die Gotteselige Bruderschaft / wegen derjenigen welche sich für solche außgeben / aber nicht seind. Man findet eben so wol falsche Mönch als betriegliche vnd vermainte Christglaubige.

Es hat auch Hieronymus ganz warhaftig gesagt / daß in einem jeden Beruff vnd Stand / seyen allwegen die frömbste mit den bösesten vermische gewesen / welches zwar desto mehr muß notwendig war seyn / je höher / vollkomner / vnd würdiger diser Stand ist. Seitmalen je schwerer die Bürden ist / je weniger soll man sich verwundern / wann etliche bey so gro-

Epist. 4.

In gaisstliche Ordensverfamblungen werden jederszeit gute vnd böse Menschē gefunden.

ser Schwachheit menschlicher Natur gefunden werden / die
solche faullich tragen / oder gar hinweg werffen / jedoch solle
die glanzende Herligkeit eines so gewaltigen Strands / durch
dergleicher Träg- und Hinlässigkeit keinen Schaden leyden /
der vnachtsamb gemacht werden.

Lib. aduersus
Heluid.

Als vor zeitten d' Ketzer Heluidius / sich wider den Jung-
frawstand hefftig auffgelainet / vnder anderm tadlet er auch
dises / daß etliche vermainte Jungfrawen gefunden wurden
welchem der H. Hieronymus antwortet also : Ich sage
noch mehr / es seye vnder ihnen Ehebrecherin / vnd welches
noch grösser zuuervndern / daß etliche gaisstliche Würth vnd
Gastgeb / vñ etliche Mönch vnkeusch seyn / wer verstehet aber
nit als bald / daß weder dergleichen vnerbare Weibspersonen
Jungfrawen / noch d' Ehebrecher ein Mönch / oder der gais-
slich ein Würth seyn künde? Ist dann der Jungfrawstand
daran schuldig / wann der gleißner so die Jungfrawschaft
simuliert vnd lasterhaftig ist? Wir wollen aber dessen ein Ex-
empel nemmen von der Kirchen / vñnd auß dem gangen Zeit
von einem jeden Glid schließen: Dañ ob schon vil in der Kir-
chen gar übel vnd ärgerlich leben / nichts desto weniger wird
heylig geneñet. Hindert auch den H. Apostel Paulum nit / ob
se gemain der Christglaubigen / ohne Rungel vnd Mactul zu
nennen : Seitmalen der Stand muß an ihme selbst wider
von Gott eingesezt / betrachtet werden / vnd nit wie er vñnd
rern thail der Menschen geunehret wirdt.

Ephe. 5.

Die Bösen
schaden den
Frommen Or-
denpersonen
nit.

Eben diß muß man von den gaisstlichen Ordenspersonen
sage / daß sie nichts an ihrer Heyligkeit verlieren / wann schon
etliche bey ihnen gefunden werden die nit Gottseeliglich leben.
Nachmals / zu desß gaisstlichen Ordensstands Heyligkeit
kومت auch dises darzu / wann etliche auß ihnen sündigen oder
was vnrechts thun / daß solches durch anderer gottseelige vñnd

tugentfame Werck/ überflüssig erstattet wirdt: **S**iehe nit auff ^{Epik. 34.}
 Judam (spricht der H. Hierony:) der Christum verlaugnet/
 sonder auff Paulū der ine öffentlich bekenet: Sollen vns also
 mehr sterck vnd beherzt machen/vil Pauli als ein einiger Zu
 das erschrecken. Hieher gehöre auch die wort Nissen: Er stehe <sup>Lib. de Virg.
cap. vlt.</sup>
 zwar nit in abred/ daß es ein schwere vñ gar kein gemaine sach
 seye/man darffe sich auch nit verwundn/wann in einē so wich-
 tigen Werck/ etliche die Müß vnd Arbeit/ etliche aber andere
 Ursachen überwinden. Jedoch sollen wir nit dermassen ver-
 zagen/daß wir wegen einer solchen Forcht/ein so herliche sach
 außschlagen/ sonder vilmehr mit grossen vertragen im schiff
 der Mässigkeit vnder Christo dem Schiffherren / durch ein-
 gebung des H. Geists / ein so fruchtbarliche Schiffahrt an-
 stellen vnd fortsetzen. Dann auch die über Meer fahren vnd
 den Handthierungen nachziehen / vnderlassen darumben die
 Schiffahrt nit / wans schon vernemen daß bißweilen etliche
 einen Schiffbruch erlitten.

Das ist der halben die Blödigkeit dieses müßseligē Lebens/ ^{Matth. 22.}
 so lang wir von Gott wandern / daß wie vnser Heyland be-
 zeugt: Müssen Ergernuß kommen/ wer sich also darab wol-
 te verwundern/wurde zuuerstehn geben/ daß er nit wisse wo er
 lebe/ vnd wañ er sich ab andern verwundert/ wer er auch selbst
 seye/ nit erkenne. Als Cassianus die grosse gedult des Paph <sup>Collat. 18.
cap. 16.</sup>
 nutij erzölet hette/ welcher von seinē Mitbruder des diebstals
 bezüchiget / die Straff vnschuldiger weiß freywillig außge-
 stand/ beschleußt er die History gar füglich mit disen wortē.
 Wir sollen vns auch nit verwundern/dz die boßhaffrige vnd
 gottlose Menschen bey den H. Männern vnckandt wohnen/
 dan so lang wir in der Scheuren diser Welt zertretten/ vñ auß
 gedroschen werden/müssen auch die Spreuer so des höllischen
 Fetters werth mit dem guten Waizen vermische bleiben.

Letzlich wann wir vns erinern/eintweders des Satans vnder den Erz Engeln/oder des Jуда vnder den Aposteln/oder des Diacons Nicolai/als Behabers der schädlichen Ketereyen vnder den sibem Gottgefälligen Diaconen / nicht alsdann vns nit mehr seltsam geduncken vnd fürkommen / wann schon die aller böshafftigste Menschen im gaisstlichen Orden stand etwa gefunden werden. Man solle sich derhalben nit darab verwundn/das in einer versammlung solcher H. Männer/ ein einiger böshafftiger ist gefunden worden. Ja vil ein grössers wundt ist/ das etliche mehr durch eines bösen Exempels mehr zum übelnachrede bewögt/als zu vilen frommer gaisstlicher wandel/zum lob vnd nachfolg angetrieben werden.

Zu Hyppon in S. Augustini Closter / entstand vnder zweyen Brüdern ein grosser Zanck / allda einer den andern eines schweren Lasters bezüchtigete/ Also das nochwendig einer auß ihnen / einer schweren Sünd vnd abscheulicher That/oder hässlicher Lügen müste schuldig vnd überwiesen werden. Als nun vnderm Volck wegen diser vnainigkeit ein grosse verwunderung vnd ärgernuß entstanden/ straffte S. Augustin sie erstens in einē Sendschreiben/das sie wegen einer Privat mißhandlung alle gaisst: Ordensleuth darmit begreiffen zubeschweren vnd zuuerunglimpfen. Nachmals spricht er vben/was ein kleines zuvor Cassianus gesagt: Es seye kein wunder oder nichts neues/das vnder den Menschen bisweilen etwas dergleichen sich zutrage. Wohin/spricht er/gehet all ihr mühe/ vnd was suchens anders / allein wann ein Bischoff oder gaisstlicher/ein Mönich oder Closter Junckfrat/ etwas vnrechts thut/vnd in ein Sünd fallet/als das sie glauben vnd darfür haltē/ sie seyen all mit dergleichen Lastern behaffet/ man künds aber nit von alle wissen. Jedoch wans ein Ehefrat im

Epist. 117.

Falsches Verthail des gemainen Ps. fels von den gaisstlichen.

Ehebruch ergreiffen/verstoffens weder ihre Weiber/noch ver-
tlagen darumben ihre Müttern.

Vnd bald hernach: **Die Disciplin in meinem**

Rein Stand
ist zuerwerbs
sen wegen ee-
licher bösen
Leben.

Haus seye beschaffen oder so streng wie sie wölle/ so bin ich
dannoch ein Mensch/vnd lebe vnd den Menschen/darff mich
auch nit berühmen/das mein Haus besser seye/ als die Arch
Noë/darinnē nun vnder acht Menschen ein böser war gefun-
den. Oder als das Haus Abrahā/von welchem geschriben
stehet: Treib hinaus die Magd mit ihrem Sohn/ oder das
Haus Isaac/zu welchem von den zweyen Zwillingen gespro-
chen worden: Jacob habe ich geliebet/ Esau aber gehasset. Genes. 27
Der als das Haus Davids dessen der ein Sohn/ mit seiner
Schwester die Blutschandē begangen: Der ander aber sich
wider seines Vatters so h. Sänfftmütigkeit auffgelainet/vñ
demselben widerstrebt. Oder als die Sammlung Christi des
Herrn selbst/ in welcher die eilff fromme Jünger/ den trewlo-
sen Berräther Judam geduldet. Oder leistlich besser seye/ als
der Himmel/daraus die bösen Engel verstoffen worden.

Verschließlich ist auch diß zubedencken/wann etliche Engel/
vns dergleichen sachen fürwurffen/ die weder flaisch noch sünd
haben / thätens zwar nit vnrecht / were auch wol zumwünschen/
wo es möglich/das wir diß vnser Leben verliessen/vñnd ihres
Lebens thailhaftig wurden. Weil aber solches von den weltli-
chen fürgevorffen wirdt/vnd dise vergleichung allein zwischen
ihrem/vnd vnserm Leben geschicht/ Sihe ich zwar nit/was ih
Einred für einē Nacheruel haben künde/dierweil auch sie selbst
nit so grob vnd vermessen seyn künden / das sie den gaitz: Dr
denstand / dem irigen dörrffen fürziehen/in welchem sie täglich
so vil māngl erfahren/ aber gar wenig tugend/vñ schlechte ver-
dienst befinden.

Epist. 7.
Der Ordens
stand ist nie ge
fährlich.

Gar recht sagt der H. Anselmus: Vileicht wirdt einem
einer sagen / daß auch der gait: Ordensstand gefährlich sey.
D Mensch der diß sagest / warumb bedenckst es nit
du redest? O vernünfftige Creatur / ist dann das ein vernünff
tiger Rathschlag / weils allenthalben gefährlich / daß du auß
kührest / an dem orth zuuerharren / da die gefahr am größten
ist? Wann dann der / welcher sich beflisset Gott zulieben / vnd
in seinem Fürhaben verharret bis ans Endt / seiner seligkeit
gewiß ist: So wirdt der ander / welcher begert die Welt zu
haben / vnd vor seinem todt / von solchem fürnehmen nit abste
het / eintweders nit selig / oder sein wolffahrt für vngewiß vnd
gefährlich gehalten.

Die zwölffte Einred/
Wañ jederman Ordens
leuth wurden / müste die Welt abgehn.

Cap. XXVI.

De bono con
iug. cap. 10.

E wirdt auch diß von etlichen
der die gaitliche Ordensversamblungen ange
zogen vnd beygebracht. Wann alle Menichen
Ordensleuth wurden vnd keusch lebeten / müste
die Welt zugrunde gehn. Dise Einred ist nit new oder erst er
dacht / sonder vast alt / vnd vor vil hundert Jahren disputiert
erörtert worden / dann also wirds vom H. Augustino fürge
halten mit disen Worten: Etliche waß ich die murren / wann
jederman sich von allem beyschlaf wil enthalten / wie wirdt das
Mensch

De virgin. c. 15.